

Müllermeister, (1.3-998)
er Mühlbaukunst praktisch erfad-
es mechanische Mühlwerk vollkom-
len im Stande ist, auch ein Mehl
n, das in Schönheit und Quali-
effisch ist, wünscht bei einer Herr-
nem sonstigen Privaten ein sol-
werk herzustellen, dessen Führung
er Johann für mehrere Jahre
würde. Geneigte Anträge bittet
S., Müllermeister, post restante
oten.

haszonbérlet. (3.3-974)
k községet illető 1/4 évi
tási jog f. évi Október, No-
December hónapokra torjedo,
tember hó 29-én Szemlak
szanal reggeli órákban nyi-
eres utján, kősz pénz fizetés
legtöbbet igérőnek haszon-
adatni — Melyre a bérleti
k tisztelettel meghivatnak,
szemlakon Aug. 29-én 1857.

haszonbérlet. (3.3-968)
ermesi uradalomhoz tartozó
nesen létező bolt-épületek
joga f. évi November 1-50
ezdve 3 évre, f. e. Septem-
deléltötti 10 órákor, a tisz-
al tartandó nyilvános árve-
haszonbérbe adatik.
ételt ajánlatok utólagosan is
ak.

A kevermési uradalmi tisz-
tartóság által.
Berpachtung.
Kevermés Herrschaft gehörigen
emes befindlichen Gemölber mit
rechte werden vom 1. November
Jahre, mittelft einer am 7. Sep-
3., Vormittags 10 Uhr, in der
richtiger Wohnung abzuhaltenben
titation in Nacht gegeben werden.
te Offerte werden auch nachträg-
amen.
Vom Kevermeser herrschaftl.
Hofrichteramte.

Bérlet. (3.3-969)
rodai királyi kissebb haszon-
alamint az uradalmi major-
hasznalati joga, f. é. Sep-
-én, d. e. 10 órákor, Báró
on ö méltósága kuvini szöllő-
andó árverés utján, f. é. szl.
pjától kezdendő három évre
on haszonbérbe fognak adatni.
A kevermési uradalmi tisz-
tartóság által

Berpachtung.
errich Regalbeneficien von Moroda,
Benützungrecht mehrerer herrsch-
ünde, werden am 10. September
mittags 10 Uhr, in Ruvin, in der
eingarten-Wohnung Sr. Hochgeb.
Freiherrn Simon v. Sina abzu-
titation von Michaeli l. J. auf
der folgende Jahre, und zwar ab-
n Nacht gegeben werden durch
das Kevermeser herrschaftl.
Hofrichteramte

Winnung.
er sein neu errichtetes,
Herrenzasse befindliches Geschäft
menkleider
ernommen, so wie auch stets die
Moden verfertigten
LANTILLS
das früher im Geschäft des Hr.
Danf ausspricht, bittet er auch
prompte und reelle Bedienung, so
ard Neuhäuser,
Damenkleidermacher.

Pränumeration:
für drei sammt Zufendung, ganzjährig 6 fl.,
halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr.
mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halb-
jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 kr.

Arader Zeitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.
Redactions- und Expeditions-Bureau:
im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.
Einwendungen jeder Art werden franco erbeten.

Oesterreich und Deutschland.
B. Nicht mit Unrecht nannte man bei der Einweihung
der Karftbahn dieses große Werk ein deutsches Werk,
denn kein Land ist so sehr berufen, die Vortheile derselben
in ausgedehntester Weise zu genießen, wie eben Deutsch-
land, dessen Industrie eines weiteren Marktes von Be-
deutung bedarf, wenn der sich in so erfreulicher Weise
steigende Aufschwung nicht gar bald einen Stillstand nach-
weisen soll. Bisher fand die deutsche Industrie ihre
hauptsächliche Vertretung durch die Hansestädte Hamburg
und Bremen, welche derselben durch ihre ausgedehnten
Verbindungen einen lohnenden Markt in Nord- und Süd-
amerika, sowie auf den westindischen Inselgruppen eröffnet
hatten, wo übrigens eine arge Concurrenz mit englischen
und amerikanischen Manufacten zu bestehen war, die in
mancher Beziehung hemmend auf die allgemeine Ent-
wicklung einwirkten. Einen nicht sehr bedeutenden Export
vermittelten holländische Häuser nach den asiatischen Colo-
nien dieses Staates, welcher jedoch auf die Entwicklung
der Industrie selbst keinen Einfluß nehmen konnte; im
Ubrigen war Asien, d. h. die Levante, zum großen Theil,
Indien und China für die deutsche Gewerthätigkeit eine
terra incognita, welche jetzt erst durch Oesterreichs Be-
mühungen geöffnet und herangezogen werden sollte. Als
der Seeweg um Afrika nach Ostindien noch nicht entdeckt
war, bildete bekanntlich Augsburg den Mittelpunkt des
ganzen deutschen und scandinavischen Handels, von wo
aus die Producte via Genua und Venedig, den stolzen
Dogenstädten, dem Orient zugeführt wurden. Der See-
weg nach Ostindien vernichtete die Bedeutung beider See-
städte, er untergrub die Beziehungen Augsburgs, tödtete
die für damals sehr bedeutende deutsche Industrie, was
Deutschland verlor, gewannen die flandrischen Städte, und
die Seetransporte Genua's und Venedigs gingen an die
drei gewordenen Niederländer über. Deutschland, Oester-
reich mit inbegriffen, wurde im wahren Sinne des Wor-
tes ein Binnenland, denn obwohl es von den schönsten
Meeren bespült wird und in den Küstenländern anerkannt
die seetüchtigste Bevölkerung hat, so erlaubte seine eigen-
thümliche staatliche Gliederung doch nicht die Entwicklung
einer starken Handels- und Kriegsmarine, Deutschland
blieb in dieser Beziehung von viel kleineren Staaten ab-
hängig, es mußte sich mit den Brosamen begnügen, welche

von des Herrn Tische fielen. Man lernte nun zwar wohl
in späteren Jahren die Bremer, Hamburger, Oldenbur-
ger, die preussische, die österreichische Flagge neben andern
in den überseeischen Landen kennen, man lernte nament-
lich im Orient die österreichische Flagge auch achten, da
Oesterreich den festen Willen zeigte, sich Achtung zu ver-
schaffen; aber von Deutschland wußte man nichts, seine
Industrie wurde gewissermaßen von andern Nationen nur
in's Schlepptau genommen, seine überseeischen Beziehun-
gen waren der Willkür Preis gegeben, denn sie waren
vollkommen schutzlos und konnten deshalb auch den rech-
ten Aufschwung nicht gewinnen. Der größte Theil der
Abhängigkeit concentrirte sich begreiflicher Weise auf Ame-
rika und seine Dependenz, als den Orten, wo die meis-
ten Verbindungen angeknüpft waren; bis auf den Orient
erstreckten sich die Wünsche der deutschen Industriellen
kaum. Oesterreich erst sollte hierfür die Initiative er-
greifen, Oesterreich sollte seine außerordentlichen Bemühun-
gen, den Orient zu eröffnen, mit dem besten Erfolge be-
lohnt sehen. Die Begünstigungen, welche die österrei-
chische Regierung dem Lloyd-Unternehmen angedeihen ließ,
die großen Opfer, welche sie auf's Bereitwilligste für den
Bau der Wien-Triester Eisenbahn brachte, trugen gar bald
die herrlichsten Früchte, und schon heute sehen wir Oester-
reich eine Stellung im Orient einnehmen, welche mit
Riesenschritten an Bedeutung gewinnt und bereits gegen-
wärtig mit der bevorzugtesten Nation zu rivalisiren im
Stande ist. Die Zukunft Oesterreichs im Orient ist eine
gesicherte, der Land- und Seeweg von Deutschland dahin
hat jetzt eine directe gerade Straße über Triest gefunden
und wird über Venedig noch eine weitere finden; es kommt
jetzt nur darauf an, daß die Vortheile, welche sich offen
darbieten, nach allen Richtungen hin benützt werden.
Zwar erheben sich schon jetzt, noch ehe die Conse-
quenzen der neuesten Bemühungen Oesterreichs so recht
eigentlich hervortreten können, Stimmen, die zu beweisen
suchen, Deutschland müsse, anstatt zu gewinnen, nothwen-
dig verlieren, besonders sei der Lebensnerv der Nordsee-
Häfen im wahren Sinne des Wortes unterbunden. Es
bedarf in Wahrheit keiner großen Prophetengabe, um diese
traurigen Behauptungen auf ihr Nichts zurück zu führen.
Weder Hamburg noch Bremen, noch die übrigen deutschen
Nord- und Ostseestädte werden in ihren Operationen einen
Augenblick gehemmt sein, denn ihre Mission ist eine

durhaus andere, als die der beiden nunmehr wieder auf-
blühenden österreichischen Häfen an der Adria; von Nor-
den her soll und muß die Verbindung Deutschlands mit
Amerika erhalten und entwickelt werden, den Orient mit
all seinen Hinterländern für den deutschen Gewerbesleiß
zu erobern, die Concurrenz auf jenem Felde zu besiegen,
dies ist die schöne Aufgabe Oesterreichs, — und vollführen
wird es sie, trotz aller Unkenrufe.
Uebrigens dürfen wir schon jetzt stolz auf die Sym-
pathien sein, welche sich das kräftige, energische und vor
Allem consequente Vorgehen Oesterreichs in allen Gauen
Deutschlands errungen, man lernt begreifen, daß die hö-
heren Interessen Deutschlands im österreichischen Lager,
daß man dort den kleinlichen Egoismus, die Kleinthaaterci
höheren Interessen unterzuordnen weiß, daß Deutschland
und seine Zwecke voran stehen.
Oesterreich soll in Deutschland, nicht Deutschland in
Oesterreich aufgehen! dies kann man als den Kern der
österreichischen Politik Deutschland gegenüber betrachten,
eine Politik, der nicht gerade in allen deutschen Staaten
gehuldigt wird.

Correspondenz.

Der dritte internationale statistische Congreß
in Wien.
I.
C Wien, 2. September. Ich komme so eben von
der zweiten Generalversammlung des hier tagenden inter-
nationalen statistischen Congresses, dessen Mitglied zu sein
ich die Ehre habe; da nur kurze Zeit vor Poßgang ist,
so kann ich für heute Ihnen blos nur skizzenhafte Mit-
theilungen machen, und behalte mir vor Eingeheenderes dar-
über mitzutheilen.
Am 31. August wurde die Versammlung unter dem
Präsidium des Freiherrn von Eszornig eröffnet. Der Herr
Minister des Handels, Ritter von Toggenburg begrüßte
hierauf im Namen der kaiserlichen Regierung die Mitglie-
der in einer längeren Rede, worin herausgehoben wurde,
daß es zum ersten Male ist, daß der internationale Con-
greß auf deutschem Boden zusammentritt. „Wir dürfen
hierin eine Anerkennung des hohen Ranges erblicken,“

Feuilleton.

Jeanne und Sylvia.

Nach dem französischen bearbeitet von R. W.

(Fortsetzung.)

Bald darauf hatten auch die letzten Mäherinnen die Wieje verlassen, und richteten
ihre Schritte gegen den Apfelhof, der eine Viertelstunde von Villers-la-Bille lag.
Sylvia kam zu allererst nach Hause, begleitet von Simonne, die ihr noch am
Thor der Meierei zusprach:
„Muth, Sylvia, Muth! Morgen gehe ich zu Curer Frau; sie soll mir sagen,
was Du ihr gethan hast und warum sie Dich nicht mehr gern hat.“
Dann trennten sie sich von einander.

II.

Mitten auf der Höhe eines waldfreierten Hügel, von einem wohlgepflegten
Obstgarten umgeben, vom Fuße bis zum Gipfel mit Weinlaub umrankt, lag die Meierei,
genannt „der Apfelhof“, und bot für den Wanderer ein erfreuliches Bild, wenn an
einem heiteren Sommertage durch die offenen Fenster die schneeweißen Mousfelinvor-
hänge wehten, zwischen denen man im ersten Stock Blumen aller Art sehen konnte,
die in netten Körbchen und Vasen von geschmackvoller Hand sinnig zusammengestellt
waren.

Es war gewiß eine allzu große Bescheidenheit, daß dies prachtvolle Besitztum
den Namen „Meierhof“ beibehielt. Stallungen, Scheunen, Hühnerhof, alles dies ver-
borg sich hinter dem Wohnhause, und ließ der Hauptfronte des Besitztums ihr
zufälliges, reinliches Aeußere, und einen gewissen Anstrich von einem aristokratischen
Landleute.

Ein Weg, der vom Thale längs der Hede eines Baumstück aufstieg, endete
grade an dem Thore des Hühnerhofs der Dekonomie. Auf ihm kehrten des Abends die
Mähe und die Käiber, wenn sie von der Weide kamen, heim, und zur Erntzeit drängte
sich der reich mit Aehren beladene Getreidewagen durch das ihm oft zu enge Thor nach
den Scheunen hin. Auf dem Hofe gackerten die geschwägigen Hühner und pickten hastig
auf dem Mist herum, nach vergeßenen Schätzen wühlend, während ein wachamer Hof-
hund vergebliche, aber unermüdbliche Anstrengungen machte, seine Kette um einige

Schuh länger zu ziehen, hie und da einmal bellte, wenn er eine Kage vorbeihuschen
sah, oder auch mit lusternem Blicke auf das weiße Brod hinschielte, das Frau Jeanne,
die Königin und Herrin auf dem Apfelhofe, vor einem dumm aufgeblasenen Pfau hin-
bröckelte.

Zum Territorium der Frau Jeanne, der Herrin des Apfelhofes, gehörten auch
die Wiesen am Gehölz von Villers, auf denen wir, im ersten Capitel unserer Ge-
schichte, die Mäherinnen und unter ihnen auch die kleine Sylvia mit ländlicher Arbeit
beschäftigt sahen. Diese Sylvia, jetzt eine Magd und Dienerin der Gutsbesitzerin
Jeanne, war noch vor kurzem ihre beste Freundin, wie sich denn überhaupt jetzt
manches auf dem Apfelhof gegen früher geändert hat. Wie dieß Alles so gekommen
ist, das müssen wir in den nächsten Capiteln erfahren, bevor wir unsere Erzählung
weiter schreiten lassen, den wir haben den freundlichen Leser eigentlich schon mitten in
dieselbe hinein versetzt.

Greifen wir also in die Vergangenheit zurück, und lernen wir die Geschichte
unserer Vertiklichkeit und der Personen, die früher in derselben gelebt und gewirkt,
in so weit kennen, als es zum Verständniß der gegenwärtigen Situation nö-
thig ist.

Von treuen Dienern umgeben, von denen sie mehrere, als sie noch ein kleines
Kind war, im Gras unter den blühenden Apfelbäumen hatten herumkugeln sehen, war
Jeanne seit ihrem Austritt aus einem Pensionate an die Spitze des häuslichen
Reiches getreten und zwar zur großen Freude ihres Vaters, des Gutsbesitzers
Robert.

Dieser war sehr froh, seiner Tochter die Leitung der Wirthschaft anvertrauen zu
können, welcher er nach dem Tode seiner Frau, das heißt zwei Tage nach der Geburt
von Jeanne, ganz allein vorgestanden hatte.

Gut, ohne schwach zu sein, mildthätig gegen die Armen, von wohlwollender Ge-
sinnung gegen Alle, hatte die junge Wirthschafterin keine Mühe, sich von ihren Die-
nern Liebe, Achtung und Gehorsam zu verschaffen, und es war ein Fest für den ganzen
Hof, als man erfuhr, daß die Herrin sich an einen alten Freund ihres Vaters ver-
heirathe, mit dem sie auf dem Lande verbleibe und daß folglich Nichts in der innern
Verwaltung des Gutes geändert werden würde.

Der neue Herr des Apfelhofes brachte seiner jungen Frau außer seinen großen
öconomischen Kenntnissen auch noch ein Besitztum an Waldung und Ländereien mit,
woburch das Eigenthum, das Jeanne schon von ihrer Mutter Seite her besaß, auf sehr
vortheilhafte Art arrendirt wurde.

Seit der Verheirathung seiner Tochter machte der Gutsbesitzer Robert häufige
Reisen nach Brüssel. Wolte er dem neuen Gatten ganze und vollkommene Freiheit in
allen Stücken in der ersten Zeit ihrer Ehe lassen? Oder fand er vielleicht, da er
die Leitung der ländlichen Geschäfte ganz und gar seinem Schwiegersohn überließ, in
der plötzlichen Unthätigkeit seine Befriedigung nicht und gab er sich vielleicht dem Ge-
danken hin, wie traurig es sei, daß er, noch ein junger und rüstiger Mann, seine ein-

Der heutigen Nummer liegt eine Anzeige der Papierhandlung der D. Löwenbach & Comp., über
einen neu zu eröffnenden Schulbücher-Verschleiß, als Beilage bei.

lagte der Redner unter Anderem, „den die deutsche Wissenschaft auch auf dem Gebiete der Statistik einnimmt, und ich glaube beifügen zu dürfen, auch eine Anerkennung desjenigen was die administrative Statistik in Oesterreich durch das Talent und die Hingebung der Männer die sich ihr widmen, geleistet hat. Wenn die Einheit in der Statistik schon für alle Staaten ein anstrebenwerthes Ziel ist, wie viel mehr muß sie dies erst für die deutschen Staaten sein, die durch ein eigenes Band umschlossen, in so vielen Zweigen des öffentlichen Lebens sich gleichförmigen Einrichtungen erfreuen, und deren noch mehrere anstreben.“ Nachdem der Entwurf der Geschäftsordnung zur Abstimmung gebracht wurde, und noch mehrere nicht wesentliche Mittheilungen gemacht wurden, ergriff Herr Ducelet, der offizielle Gesandte für Belgien das Wort, um über die Absicht in welcher von dort aus der statistische Congress angeregt wurde, und die stets festgehaltene Richtung auf den engen Zusammenhang der Statistik mit der Staatsverwaltung sich auszusprechen. Nach einem Antrag des Regierungsrathes Schubert aus Königsberg, die Mittheilungen der Vertreter der fremden Regierungen über die Fortschritte der offiziellen statistischen Arbeiten nicht zum Vortrage kommen zu lassen, sondern sie dem Drucke zu übergeben und unter die Mitglieder zu vertheilen, (der gelehrte Antragsteller nahm in der heutigen Versammlung seinen Antrag zurück) hatte der Vertreter der hohen Pforte Daud Effendi das Wort, drückte die Theilnahme derselben an die Leistungen der früheren Versammlungen aus, und verspricht sich für die Türkei die größten Vortheile von den Ergebnissen der Beratungen der statistischen Congresse. Der Vertreter Spaniens Herr Graf Ribaldo sprach über das Alter statistischer Bestrebungen in Castilien. Freiherr von Reden über die statistische Thätigkeit Braunschweigs. Staatsrath Bernadsky über die bisherige Thätigkeit der amtlichen Statistik Rußlands. Den Schluß machte Herr Hopf, welcher über die Herzogthümer Sachsen-Meinungen und Sachsen-Altenburg sprach. Aus der heutigen Sitzung ist als das Wichtigste der von der Justizsection durch Herrn Ministerialrath Ritter v. Dhe gemachte Antrag eine permanente Commission mit dem Sitze in Wien zu ernennen, welche die statistischen Daten auf strafrechtlichem Gebiete zu bearbeiten hätte, um so eine umfassende comparative Statistik aller Länder zu erzielen. Ich komme auf die Wichtigkeit dieses und eines weitern damit verbundenen Antrages noch zurück und bemerke nur daß dieser Antrag fast einstimmig angenommen wurde. Diese Debatten und Vorträge wurden in deutscher und französischer Sprache gehalten. Der Herr Präsident Freiherr von Czernig leitete die Debatte in beiden Sprachen. Die heute ausgegebene Liste der Mitglieder hat die Ziffer von 496. Sr. Majestät der Kaiser hat mit kaiserlicher Munificenz zur Bestreitung der Kosten 25000 fl. angewiesen. Den Mitgliedern stehen sämtliche Hofmuseen und andere Sehenswürdigkeiten zur Besichtigung offen. Samstag den 5. wird eine Eisenbahnfahrt der Mitglieder nach dem Semmering stattfinden. Dienstag den 8. ist eine Fahrt nach Preßburg mittelst Dampfschiff und zurück mittelst Staats-Eisenbahn anberaunt. Aus Anlaß dieses Congresses wurden folgende Werke publizirt. Der erste Band der Ethnographie Oesterreichs, von Freiherrn von Czernig. Geschichte des Vereinswesens, von Professor Stubenrauch.

In der heutigen Sitzung wurde das erste Heft der „Statistik von Wien“ in prachtvoller Ausstattung vertheilt.

West, 2. September. Wer nur in ganz geringem Maße ein aufmerksamer Zeitungsleser ist, der muß auch wissen, daß die sogenannten brennenden Fragen an der Tagesordnung sind, von denen die eine mehr, die andere weniger Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nimmt. Da ist z. B. die orientalische Frage — langweiliger, abgestandener Schmarren; da ist die italienische Frage — dito; die deutsch-dänische Frage — desgleichen; die englisch-chinesisch-indische Frage — ebenfalls; die russisch-kaukasische Frage — auch so viel; und wenn nicht das Gerücht der Schmarra ein durchaus unangenehmes, oft gezeigtes unverständliches wäre, so könnte ich davon aus aller Herren Länder immer neue aufzählen. Unter allen brennenden Fragen ist für West aber nur eine einzige von Interesse, die aber ist kaum umzubringen, die ist wie die berühmteste lernäische Schlange, schlägt man ihr einen Kopf ab, so wachsen sofort hundert wieder. Bereits mehrere Male erwähnte ich in neuerer Zeit diese Frage — es ist die deutsche Theaterfrage — muß heute aber wieder auf dieselbe zurückkommen, denn sie ist in ein Stadium getreten, welches zwar eine längst erwartete Lösung, immer aber doch eine solche brachte, die für das hiesige Publikum manches Unangenehme im Gefolge hat und noch haben wird. Der erste Napoleon, Gott habe ihn selig! würde die Situation benennen:

La direction Dietrich n'existe plus!
d. h. — man entschuldige meine Vereiligkeit — der Herr Director Dietrich ist pfutsch! pfutsch!! am pfutschesten!!! das deutsche Theater steht unter einer demokratischen Drei-Männer-Verwaltung, wie sie das alte Rom unter Octavianus, Antonius und Lepidus, das moderne Frankreich unter Bonaparte, Seyes und Cambaceres gesehen; Jedermann sieht aber ein, daß dieser rein demokratische Zustand sich nicht lange wird erhalten können, es muß ein Kaiser Augustus oder Napoleon sich entwickeln, sonst wird aus dem Schmarren am Ende noch ein ganz ordentlicher Dalk. Das deutsche Theater bietet gegenwärtig eine ähnliche Epoche dar — um auch andere Bilder zu gebrauchen — wie das heil. römische Reich während des berühmten Interregnums vor Kaiser Rudolf; nur will ich wünschen, daß sich unser Interregnum in einer gleich glücklichen Weise löse, daß eine kräftige Hand die Zügel ergreife und allem Unwesen ein Ende mache, dieses kleine deutsche Reich vom neuen Marktplatz wieder zu Ehren und Ansehen bringe. Dazu gehört aber wahrlich eine kräftige, eine erfahrene Hand, denn das deutsche Element hat durch die heillose Verhshschaft im deutschen Theater eine solche entsetzliche moralische Dyrseige bekommen, daß uns Allen, die wir mehr oder weniger dabei theilhaftig sind, der Kopf noch nach langer Zeit davon brummen und summen wird. Man wird sich nun wahrscheinlich denken, ich werde im Namen des beleidigten deutschen Elementes Peter und Mordjo über den nunmehr bereits als Theater-Director begrabenen Herrn Dietrich herabschreien; aber das thue ich nicht, mein Princip ist: de mortuis nil nisi bene! dann war der Mann von Beginn seiner directorlichen Laufbahn vollkommen unzurechnungsfähig, und meine Sache ist es nie, den Sack zu schlagen. An diesem Frasko

tragen andere Männer die Schuld, denen man aber, so Gott will! geeigneten Ortes wohl das Handwerk legen wird. Das Verfolgen von Privatinteressen hat die ungeheure Deroute hervorgerufen, Interessen, welche mit der Kunst im Allgemeinen in sehr geringer Wechselwirkung stehen; zwar stellt man die Kunst gemeinlich als eine Dame hin, aber weil sie eben eine Dame ist, soll man sie nicht in den Staub treten. Das Falliment der Direction Dietrich ist ein Ereigniß, welches auch in anderer Beziehung reichen Stoff zu Betrachtungen bietet, denn es treten darin Verhältnisse hervor, die fast an's Unbegreifliche grenzen. Man spricht nämlich von einer Passivmenge von mehr als 70,000 fl., und doch ist das Geschäft in der ersten Zeit dieser kurzen Herrlichkeit — vom 13. April bis 1. Sept. — sehr gut gegangen. Die alternatürlichste Frage in dieser Angelegenheit wäre nun wohl die, wo ist das Geld geblieben? Der Director lebte aber keineswegs sehr verschwenderisch; man stellt nun in Folge dessen, wenn auch vor der Hand nur im Stillen, die Frage: „Sollte wohl der Verlauf jener Summe in die Casse der Direction eingeflossen sein?“ Es ist natürlich nicht meines Amtes, über dergleichen endgiltig abzurtheilen; wenn ich aber nach den Elementen schließen soll und darf, die ich während der Direction Dietrich um das deutsche Theater habe herum schleichen sehen, wenn diese Leute die Vermittler zur Contrahierung der bedeutenden Schuldmenge gewesen, dann dürfte wohl wenig baares Geld an den Director gekommen, und für Wucherproceße möchte sich wohl auch ein ergiebiges Material finden. Was übrigens aus dem verwaisten Musentempel werden wird, das wissen die Götter vor der Hand; nur möge man die Actionäre des deutschen Theater-Vereins vor einer Einflusnahme in dieser wichtigen Angelegenheit bewahren, sonst dürfte unter deren gegenwärtiger Vertretung höchstens der zweite Theil der Direction Dietrich sich ergeben. B.

A. N. Boros-Sebes, Ende August. Da es unter Ihren geehrten Lesern gewiß manch aufrichtigen Verehrer Dianens gibt,*) so dürfte nachstehende Schilderung eines gewiß sehr seltenen Jägerglücks nicht ohne Interesse gelesen werden.

Mehrere Klagen über Verwüstungen in Naturgegendern durch ein ungewöhnlich starkes Stück Schmarrenwib bewegen einen unserer Förster, sich an den zum Theil von diesem Ungethüm besuchten Ort auf den Anstand zu begeben. Ungefähr eine Stunde nach Mitternacht hörte er jedoch nicht von der Waldseite, sondern im Kufenzug selbst ein Geräusch. — Wohl erkennend, daß dasselbe nicht von dem Schwarzstück herrühren könne, war er doch aufmerksam, und kurze Zeit vergeht, so kommt auf Schußweite der Kopf eines Wolfes zum Vorschein. Ein Blitz, und der Schrecken unserer kleinen Ziegenhirten war nicht mehr. — Wenn auch mit etwas geschwächter Hoffnung, so blieb doch der Held unserer Erzählung auf seinem Posten. Und — Diana lohnt ihre wahren Verehrer — noch war keine

*) Ohne Zweifel! Das Besitzen einer wohlorganisirten Schützencompagnie in unserer Stadt, welche eben heute ein Hauptquartier bezieht, liefert wohl hierüber den triftigsten Beweis, und gewiß wird dieser Waldmanns-Bericht vielseitig mit Interesse gelesen werden. Ann. d. Red.

samen und müßigen Tage da zubringe, wo einst eine liebe und thätige Gefährtin an seiner Seite gewaltet hatte? Darüber hat man nichts Bestimmtes erfahren. Sicher ist es, daß sich Robert ein reizendes kleines Haus in einer der Vorstädte Brüssels mietete, es mit Comfort und einem gewissen Luxus ausstattete und sich darin förmlich häuslich niederließ. Von Zeit zu Zeit kam er jedoch auf den Apffelhof, seine Kinder zu begrüßen und wieder einmal etwas Landluft einzunehmen, wie er zu sagen pflegte. Der Gutsbesitzer Robert hatte, um sich in der Stadt bedienen zu lassen, Marie, die Tochter der alten Simonne, in Dienst genommen, die früher auf dem Hof beschäftigt war, und die, um ihre Mutter besser unterstützen zu können, sich entschlossen hatte, Alles zu verlassen, was sie Liebes besaß: ihre Mutter, ihr schönes Dorf, ihre dunkeln Wälder, ihre blühenden Felder und grünen Wiesen. Das kostete dem armen Landmädchen manche stille Thräne; aber sie entsagte allen ihren einfachen und reinen Freuden. Sie that es, weil ihr Robert einen hohen Lohn und vierzehn Tage Urlaub im Jahre versprochen hatte. Ueberdies hatte Simonne die Erlaubniß, so oft nach Brüssel zu kommen, und ihre Tochter zu sehen, als es ihr beliebte. Marie reiste also ab, und mehr als Einer trauerte darüber, denn sie war ein sehr hübsches, liebes Mädchen, eine vorzügliche Tochter, wacker in der Arbeit, von einer sanften und ehrbaren Heiterkeit in Allem was sie that, ohne jemals irgend Einen im Mindesten zu bevorzugen. Im Zeitraum von zwei Jahren kam Marie zweimal ins Dorf zurück, zum Feste des Schutzheiligen ihres Ortes, und jedesmal fand man sie frischer und blühender als zuvor. Das Einzige, was sie dem bekräftelnden Reide als Nahrung gab, war, daß die junge Bäuerin, obgleich sie die größte Einfachheit in ihren Manieren beibehalten hatte, ihre ländliche Tracht gegen ein Stadtkleid vertauscht hatte, das freilich äußerst bescheiden und einfach war, worin aber doch ein gewisser Anflug von Koketterie nicht zu verkennen war. Plötzlich aber, das dritte Jahr nach ihrer Abreise, bemerkte man mit Erstaunen, daß Marie nicht ins Dorf kam, ihren Urlaub bei ihrer Mutter zuzubringen. Ebenso ging es während weiterer drei Jahre. Am Schluß derselben brachte Simonne, von einer ihrer häufigen Reisen nach Brüssel nach Hause kommend, ihre Tochter mit, und nahm sie zu sich in ihr kleines Häuschen hart am Walde. Man erkannte sie kaum wieder, die arme Marie, als sie, auf den Arm ihrer alten Mutter gestützt, die weniger gebückt und gebrochen war als die Tochter, an den Feldern vorbeiging wo ihre alten Gefährtinnen munter arbeiteten. Ihre Wangen, einst frisch und rund, waren nun bleich und abgemagert; ihr einst so anmuthiger und gewinnender Mund athmete mit Anstrengung die frische und lebendige Landluft; ihre von Schmerzen durchwühlte Brust hob sich krampfhaft unter den heftigsten Hustenanfällen. — Marie war schwindsüchtig; sie sollte bald sterben.

Während der wenigen Wochen, welche die Kranke noch bei ihrer Mutter verlebte, ward sie von der jungen Frau Jeanne mit aller nur erdenklichen Sorgfalt und Hülfslichkeit behandelt. Jeanne hatte so viel Anhänglichkeit zu dem armen Mädchen, das um fünf Jahre älter als sie selbst war, weil sie sich dankbar erinnerte, wie Marie in vergangenen Tagen ihren, des einzigen, verwöhnten Kindes, Launen und Einfällen liebevoll und mild, wie keine begegnet war, und sie besser, wie alle Andere zu behandeln gewohnt hatte. Aber die heiße Liebe der alten Simonne zu ihrer einzigen Tochter, deren junges Leben zurückhalten sie gern ihr eigenes dahin gegeben hätte, die zarte Sorgsamkeit von Jeanne dienten nur dazu, die letzten Stunden Mariens zu verzögern. Sie starb, während Jeanne an die untröstliche Mutter trostreiche Worte verschwendete, trauerselig ein herbes Mißgeschick ihr eigenes Haus. Ihr Mann ward von einem Schlagfluß getroffen, als er bei einer brennenden Augusthitz mehrere Tage auf den Feldern zugebracht hatte, um die Arbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen. Ein plötzlicher Tod hatte ihn mitten aus seiner Thätigkeit herausgerissen, und Jeanne zu einer jungen Witwe gemacht. Sie beweinte ihn von ganzem Herzen, denn sie war mit aufrichtiger Freundschaft diesem guten Manne zugehan, der zu alt war, um in ihrem jungen Herzen Liebe zu erwecken, dessen Zuneigung zu ihr aber so äußerst nachsichtig war, so voll von naive Bewunderung und väterlichen Liebesföhlungen, daß sie allmählig ohne harten Kampf dahingekommen war, die namenlosen Träume und unbestimmten Hoffnungen der zwanzigjährigen Jeanne einzuschläfern, wie man den unergründlichen Kummer kleiner Kinder einschläfert, indem man sie sanft in ihrem weichen Bettchen wiegt. Wie er den Tod seines Schwiegersohnes erfuhr, eilte der Vater Robert in die Nähe seiner Tochter, und ihren Bitten nachgebend, versprach er ihr, bei ihr zu bleiben und ihr, wie früher bei der Bewirthschaftung des Guts, hilfreich zur Seite zu stehen. Alles ging also scheinbar in allem Geleise. Wir sagen scheinbar, denn zwischen dem Vater und der Tochter herrschte, ungeachtet ihrer gegenseitigen Zuneigung ein unerklärlicher Zwang, ein Mangel an vollkommenem Vertrauen. Während der letzten sieben Jahre hatte Jeanne ihren Vater nur selten gesehen, und in den wenigen Tagen, die sie alsdann zusammen verbrachten, hatte sie nicht Gehör vorgegangen. Er, einst so heiter und wohlwollend, war sorgenvoll und mürrisch geworden, oft sogar ungeduldig, rauh und zornig.

(Fortsetzung folgt.)

halbe Stunde Doch die Entgeister. Aber geproßt. Ein — ein Vant les liegt darin in wilden Schreie erken schlecht, aber den Anshuk punkte den mer Mensch, kleiner Nager verzeiblich. Ein Nähe weckte ein tüchtiger büßt der an jene geehrten und die über teln, erlaube Eigenthümlich stand wahrn scheiden zu f und gibt ei Mitterweite Ebers wurde dert Schritte Str. Gewich zu Wolf und gilt nicht de dafür war mir, geehrte tig andente, schon vollkor dache 100jäh der gepetit Wälder flüch schlafesmüde quält sein i hört mir: det die Vint begleitet vo Zug, die f ein Pfeifebe dende Punkte — da tönt den Bundes den Freund hat, Schwarz Fächle an d liegt friedlic Ich gl eines solchen Wolf, kehbe auf einem B

Fortsetzung

Kajd
Belichtung jehät einen Stadt Kunj Vor d taillon Naß dene Besch Um l lichte und Zubei emp gehaltenem warungen mitatsgeme sichtigung d Soebe densäuferru leuchtung.

Kajc
Garnison 2 derselben so ments, Men ten. Um Audienzen. Nach ein sehr be von stürmi

Ara
Directors stark verbre als veritor Quelle die Dravicz a gestellt ist. abrichtigte in Dravicz mit seiner wird wohl freunden a manchen ge

Schuld, denen man aber, so es wohl das Handwerk legen Privatinteressen hat die ungenügenden, welche mit der sehr geringer Wechselwirkung die Kunst gemeinlich als eine eben eine Dame ist, soll man den. Das Falliment der Director, welches auch in anderer Betrachtungen bietet, denn es hervor, die fast an's Unbegreifliche nämlich von einer Passivmenge und doch ist das Geschäft in der Herrlichkeit — vom 13. April gegangen. Die allernatürlichste Zeit wäre nun wohl die, wo in Director lebte aber keines man stellt nun in Folge dessen nur im Stillen, die Frage: jener Summe in die Cassa der? Es ist natürlich nicht möglich, endgültig abzuurtheilen: wenn man schließen soll und darf, die in Dietrich um das deutsche sehen, wenn diese Leute die ung der bedeutenden Schulden, te wohl wenig baares Geld an und für Wucherproceffe möchte es Material finden. Was über Mühsentempel werden wird, das Hand: nur möge man die Aeltere Vereins vor einer Einflaß Angelegenheit bewahren, sonst artiger Verrückung höchstens der Dietrich sich ergeben. B.

des, Ende August. Da es ungewiß manch aufrichtigen Verdachte nachsichende Schilderung Nagerglücks nicht ohne Interesse r Verwüstungen in Naturzustell starkes Stück Schwarzwild ritter, sich an den zumeist von u Ort auf den Anstand zu beunde nach Mitternacht hörte er eite, sondern im Naturzustell selbst, kennend, daß dasselbe nicht von n könne, war er doch aufmerksam, so kommt auf Schußweite um Vorschein. Ein Blitz, und en Ziegenhirten war nicht mehr. geschwächter Hoffnung, so blieb schaltung auf seinem Posten. Und ren Verehrer — noch war keine

den einer wohlorganisirten Schützengelellsche eben heute ein Hauptvortreffen beginnt. Die wichtigsten Beweise, und gewiss mit vollständigem Interesse gelesen werden. Num. d. Neb.

noch bei ihrer Mutter verlebte, rdenklichen Sorgfalt und Zärtlichkeit. Die Mädchen, das um fünf Jahre jünger, wie Marie in vergangenem Leben und Einfallen lieblich und alle Andere zu behandeln gewußt. Die einzigen Tochter, deren junges Leben hätte, die zarte Sorgsamkeit stets zu vermissen. Sie starb, und Worte verschwendete, traf plötz-

ffen, als er bei einer brennenden hatte, um die Arbeiten zu leiten. Mitteln aus seiner Thätigkeit herzuholen. War mit aufrichtiger Freundschaft in ihrem jungen Herzen Liebe und Achtung war, so voll von naiver Unmüdigkeit ohne harten Kampf dahin stimmten Hoffnungen der zwanzigjährigen Kindheit kleiner Kinder stunden wiegt.

er, eilte der Vater Robert in die ersprach er ihr, bei ihr zu bleiben, des Wuns, hilfreich zur Seite zu sein. Sie sagen scheinbar, denn zwischen ihrer gegenseitigen Zuneigung ein Vertrauen. Ihren Vater nur selten gesehen, in verbrachten, hatte sie nicht Ge in dem Charakter des Gutsbesizers, war sorgenvoll und mütterlich

halbte Stunde verfloßen, so kam der so sehnlich Erwartete. Doch die Entfernung war groß, und die Nacht nicht ganz heiter. Aber ein Stoßseufzer an St. Hubertus, und abgerufen. Ein Knall und ein Schrei — nein, kein Schrei — ein Laut ohne Namen, Wuth, Schmerz, Angst — Alles liegt darin. Das Thier stürzt, rafft sich auf und rafft in wilden Säßen zum Walde zurück. Als erfahrener Schütze erkennt der Förster, daß der Schuß zwar nicht schlecht, aber auch nicht sicher sei. Er verbrüht sich blos den Anschuß und beschließt, auf seinem bisherigen Standpunkte den Morgen zu erwarten. Der Mensch bleibt immer Mensch, auch als Jäger auf dem Anstande. — Ein kleiner Nager ist endlich nach einer durchwachten Nacht vorzueilen. Lange sollte jedoch der Halbschlummer nicht dauern. Ein Schnaufen oder vielmehr Pusten in seiner Nähe weckte ihn auf, und kaum 30 Schritte entfernt steht ein tüchtiger Rehbock. Mit einem gut gezielten Schuß bricht der arme Bock dieses vorwitzige Aufwecken. Für jene geehrten Leser, welche Laien sind im edlen Waidwerk, und die über diese Aufweckungsgeschichte den Kopf schüttele, erlaube ich mir die Bemerkung, daß das Reh die Eigenthümlichkeit hat — wenn es nämlich einen Gegenstand wahrnimmt, ohne dessen Wesen ganz genau unterscheiden zu können, so stampft es mit den Vorderläufen und gibt einen eigenthümlichen kurzen Laut von sich. — Mittlerweile war der Tag angebrochen. Der Anschuß des Hirsches wurde geprüft, die Fährte verfolgt, und kaum hundert Schritte lag der Kolof, ein Prachtexemplar von drei Eer. Gewicht. Mit nicht geringer Mühe ward auch dieses in Wolf und Reh geschafft. Was nun? O, diese Frage gilt nicht der Sorge um das Heimbringen des Wildes, dafür war gesorgt. — Nur einen kleinen Ausflug mit mir, geehrter Leser, und das Bild, welches ich nur flüchtig andeute, wird sich von selbst coloriren. Wenn gleich schon vollkommener Tag, so ist es doch unter dem Laubdach 100jähriger Buchen noch düster. Ein feiner Nebel, der gepeitscht von den Hufen der Sonnenrosse in die Wälder flüchtet, schmiegelt sich feucht und kühl an die schlafesüßenden Glieder unsers Waidmanns — der still verquält sein so herrliches Nachtwerk überblickt. Dieses gehört mir: Was nun? Still und geräuschlos verschwindet die Fährte in der Jagdtasche und ercheint in Kurzem begleitet von einer niedlichen Korbfasche. Ein tüchtiger Jäger, die steifen Glieder dehnen sich, — und nun? — ein Pfeiffchen Gutes gestopft, — und schon soll der zündende Funke dem treuen Freunde Gluth und Leben geben — da tönt in ganz nächster Nähe der Laut eines jagenden Hundes, und schon eilt auch in ängstlicher Geschäftigkeit Freund und Reineke auf neuen Schützen zu. Pfeife, Tabak, Schwamm und Stahl, Alles fliegt zu Boden, — die Fährte an die Wange, ein Knall — und Freund Reineke liegt friedlich neben Wolf, Eber und Rehbock.

Ach glaube kaum, daß viele Freunde der Jagd sich eines solchen Glückes zu erfreuen haben werden: Eber, Wolf, Rehbock und Fuchs auf einem Anstandsmorgen und auf einem Plage!

Kortziehung der Rundreise Sr. k. k. Apostolischen Majestät in Ungarn.

Kaschau, 31. August. Während der gestrigen Beleuchtung in Eperies brachte die Bürgerchaft Sr. Majestät einen Facelzug, worauf an mehreren Punkten der Stadt Kunstfeuerwerke spielten.

Vor der Abreise von dort hatte noch heute ein Bataillon Nassau Productions-Exercieren, welchem verschiedene Besichtigungen im Orte folgten.

Am 12 Uhr traf der Kaiser hier ein, auf das Feierliche und von den dichtgedrängten Volksmassen mit hohem Jubel empfangen, stieg beim Dome ab, nach daselbst abgehaltenem Te Deum und Segen folgten zahlreiche Aufmerksamungen und Vorstellungen nebst Huldigungen der Comunitätsgemeinden, endlich nach der Allerhöchsten Tafel Besichtigung des Ober-Erziehungshauses.

Soeben besah der Monarch bei endlosen Freundschaftsäußerungen der Bevölkerung die sehr brillante Beleuchtung.

Kaschau, 1. September. Heute Früh hatte die Garnison Ausrückung vor der Allerhöchsten Person — nach derselben folgten die Besichtigungen der Militär-Etablissements, Kemer, Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Um 2 Uhr gaben Se. Majestät zahlreiche Privat-Audienzen.

Nach dem Hof-Diner beglückten Allerhöchstdieselben ein sehr belebtes Volksfest, begleitet auf jedem Schritte von härmischen Begrüßungen der unabsehbaren Menge. (P. D. B.)

Urad. Den zahlreichen Freunden unseres Theater-Directors Herrn Szabó, welchen ein dieser Tage hier stark verbreitetes Gerücht als sehr schwer krank, ja schon als verstorben bezeichnete, können wir aus verlässlicher Quelle die Mittheilung machen, daß derselbe wohl in Travicza am Fieber darniederlag, jedoch schon wieder hergestellt ist. Dem „Werschetzer Gebirgsboten“ zufolge, beabsichtigte Herr Szabó nach Beschluß des Abonements in Travicza auf einen Cyclus von 6 Vorstellungen sich mit seiner Gesellschaft nach Werschetz zu begeben, und wird wohl daselbst auch schon eingetroffen sein.

Unsere kleinen Künstler, welche den Theaterfreunden auch während ihres gegenwärtigen Gastspieles manchen genussreichen Abend verschafft haben, treten heute

in der Nestron'schen Fosse „Die verhängnißvolle Kaschingsnacht“ zum letzten Male vor das Publikum, indem sie sich sodann mit ihrem Director Herrn Schwarz, in's Ausland begeben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese kleinen komischen und wohlgeschulten Gestalten allenthalben eine freundliche Aufnahme finden und namhafte Erfolge erzielen werden. — Zum Andenken an dieses letzte Auftreten ist die heutige Vorstellung auch mit einer Verlosung verbunden, und wird jedem Logen-, Sperrsitze- und Parterrebesucher ein Gratis-Los verabfolgt, womit ein 4-jähriger hübscher Ponny sammt englischem Sattel und Reitzeug gewonnen werden kann. Für die Besucher der Galerie ist ein zweiter Preis von 2 Ducaten in Gold ausgesetzt. Für die glücklichen Gewinner wird demnach diese Abschiedsvorstellung des lebenswürdigen Künstler-Trifoliums eine doppelt freundliche Erinnerung bieten.

Die Dampfmaschine in Szarvas, welche im Jahre 1851 von einer Actiengesellschaft erbaut wurde und später in den Besitz des hiesigen Geschäftshauses L. Cyprien u. Söhne überging, von dem der ganze Mahlapparat mit bedeutenden Kosten gründlich restaurirt wurde, repräsentirt gegenwärtig ein Kapital von 80,000 fl. C.M., und arbeitet mit 24 Pferdekräften auf 5 Steinen, auf welchen alljährlich über 60,000 österreichische Mezen Frucht vermahlen werden. Dieses Etablissement, welches nach dem Urtheile von Sachkennern ein vorzügliches Product erzeugt und in Wien wie auf allen bedeutendern Plätzen Ungarns Mehldepots besitzt, beabsichtigt ein solches nun auch in Hamburg zu errichten.

Die ganzjährigen Prüfungen an der hiesigen ihr. Mädchenschule werden am 9. und 10. d. Mts. abgehalten werden, und zwar wird am letztern Tage Vormittags die Schlußprüfung nebst Klassenverlesung stattfinden.

(Beitrag zur Crinoline-Literatur.) Einen Beweis, wie der Begriff der Crinoline bereits bis in die untersten Schichten der weiblichen Gesellschaft gedrungen ist, liefert folgendes Factum, dessen Wahrheit uns verbürgt wird. In einem hiesigen anständigen Hause bemerkte die sorgsame Hausfrau eines Tages, daß von dem zum Aufstehen des Regenwassers unter der Dachrinne befindlichen Kasse ein eiserner Keil fehlte. Sie theilte diese Bemerkung dem Hausgesinde mit, doch Niemand konnte über das Verschwinden des Keiles eine befriedigende Auskunft geben, und es mußte angenommen werden, daß derselbe durch rucklose Hände entwendet worden sei. Am nächsten Sonntag, wo die Köchin ihren Ausgang hat, und in ihrem Sonntagsstaate eben ihre Wanderung nach Thaliens Tempel u. s. f. antreten will, fällt der Hausfrau die sonderbare Veränderung in dem Umfange ihrer Köchin auf, sie forschet nach, und entdeckt den fehlenden Keil, der sicher diese Bestimmung nie gehabt hat. — Die Sache hat nun zwei beachtenswerthe Seiten: Erstens ergibt sich hieraus eine neue Art der Verwendung für abgenützte Keile, und zweitens werden verständige Hausfrauen nunmehr wissen, wo sie die ihnen abhanden gekommenen Keile zu suchen haben.

Aus Szegedin wird gemeldet, daß die Materialzüge auf der Szegedin-Temesvarer Eisenbahn bis unweit Mokrin verkehren und längstens in sechs Tagen einrücken dürften, daher die Verbindung der ganzen Schienenlänge von Szörög bis Temesvar in fünfzehn Tagen erfolgen kann.

Am 30. August hielt die erste Locomotive, die „Kapriola“, mit Blumen festlich geschmückt, ihren Einzug in Debreczin. Alt und Jung war diesem Schauspiel entgegengeeeilt — ein nicht geringer Theil der Bevölkerung hatte überhaupt noch nie eine Locomotive zu Gesicht bekommen, — und als nun das Dampfroß rauchend und schäumend, einhergebraust kam, brach das Publikum in zahllose Hilaritäten aus. Wir sahen Leute, schreibt uns ein Augenzeuge, die vor Freude herumtanzten, Andere, die sich ergrißen waren, daß Thränen in ihren Augen glänzten. Es war ein schöner, unvergesslicher Moment. Geführt wurde die Locomotive von einem geborenen Debrecziner, Herrn Szahmári, dem Sohn eines Landwirthes, der vor 20 Jahren seine Vaterstadt verließ und sich in der Fremde ausgebildet. Den mitgenommenen Gästen zu Ehren, unter denen sich auch Graf Georg Andrássy befand, wurde ein glänzendes Festessen in der Personenhalle des Bahnhofes veranstaltet.

Die „Wiener Ztg.“ meldet: Eine hiesige Firma hat das Problem gelöst, auf einem und demselben Stoffe und demselben Webestuhle nach beiden Seiten hin größere figurale Darstellungen in mehreren Farben so zu weben, daß auf jeder Seite zwei verschiedene Darstellungen, die sich nicht decken, zum Vorschein kommen. Auf speciellen Wunsch des Kaisers wird diese Vervollkommnung der Weberei in der Weise praktisch zur Anwendung kommen, daß jetzt sämmtliche Fahnen und Standarten der kaiserlichen Armee nach und nach, wie der Bedarf fühlbar wird, in dieser neuen Technik ausgeführt werden sollen, und zwar sollen zwei solche Heerbanner von verschiedener Größe zur Ausführung gebracht werden; nämlich kleinere Fahnen als Standarten für jede Division der Cavallerie, wie dieselben, auf beiden Seiten mit dem Doppeladler Oesterreichs geschmückt, seit Jahren in der kaiserlichen Armee in Gebrauch sind, und ein größeres Banner zum Vortragen bei den ersten Bataillons jedes Infanterie-Regiments. Auf dieser Fahne soll prangen aus seidenen weißen Grunde das ziemlich große Standbild der unbesiegbaren Empfindung, stehend auf der Weltkugel, die Schlange unter dem Fuße und zwölf Sterne über dem Haupte.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliekung ddo. Pestschau, 29. v. M. zwei im dortigen Strafhause befindlichen minder gravirten Sträflingen die Strafe gänzlich aus Gnade zu erlassen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliekung ddo. Eperies, 30. v. M. einem im dortigen Strafhause befindlichen minder gravirten Sträflinge die Strafe ganz aus Gnade nachzusehen geruht.

Die k. k. priv. Nationalbank hat den meisten in letzterer Zeit durch Feuer verunglückten Gemeinden in Ungarn Darlehen mittelst Pfandbriefen gewährt, wodurch den Verunglückten eine ergiebige Aushilfe zugeflossen ist.

Die Commission wegen Einleitung der Vorarbeiten und Erbauung eines Palaistes für die im Jahre 1859 zu eröffnende Industrie-Ausstellung in Wien wird demnächst ihre Beratungen zur Entscheidung über die vorliegenden verschiedenen Projekte beginnen. Bis jetzt sind in dieser Angelegenheit keinerlei definitive Beschlüsse gefaßt worden.

Französische Fabrikanten haben zum Beginne der Saison an ihre Wiener Geschäftsfreunde statt der früher üblich gewesenen Ausschnitte Daguerreotype verschiedener Manufakturgegenstände gesendet. Die Ausführung ist rein und schön, und die Ueberfendung minder kostspielig, als die von gewöhnlichen Musterartikeln.

Wir lesen in der „Pest-Diner Zeitung“: Die Arbeiten an der Szolnok-Debrecziner und Großwardeiner Bahn schreiten so rasch vorwärts, daß die Schienen schon bis Debreczin gelegt sind, und in diesem Augenblicke das geflügelte Dampfroß, das dem Triumphwagen der Civilisation vorgespannt ist, in die einstmalige Hauptstadt der Fußten bereits seinen Einzug gehalten haben wird. Gegen Großwardein zu sollte nach Ueberbrückung des Berettyó, zwischen Szent-Márton und Uj-Falu, das Geleise Ende August fertig sein, bis Bors und Püspöki und zu einer, von Großwardein nur eine Stunde entfernten, unererschöpflichen Schottergrube, von der aus die ganze Theißbahn beschottert werden wird. Von Szolnok bis zu den beiden Endpunkten werden folgende Stationen sein: Szolnok, Török-Szent-Miklós, Regyvernet, Kis-Ujfalás, Kerezag, Püspök-Ladány; von da theilt sich die Bahn in zwei Aeste, der eine läuft über Kaba und Szobokló nach Debreczin, der andere über Száv, Berettyó-Uj-Falu, Mezö-Kerekes nach Großwardein. Diese 13 Stationsgebäude sind bereits unter Dach, und es wird jetzt an ihrer innern Einrichtung gearbeitet. Die 270 Klafter lange, 12 Klafter breite Bahnbrücke über die Theiß bei Szolnok, deren Bau auf 250,000 fl. veranschlagt ist, soll bis März 1858 fertig sein. Die anhaltende Trockenheit war den Arbeiten sehr günstig. Die Pfeiler aus Leichenstämmen, die aus dem bairischen Oberlande bezogen wurden, ragen schon, fest eingerammt, in acht Reihen über dem Wasserspiegel hervor, und man ist jetzt mit der Legung der eichenen Tragbalken beschäftigt. Die Lastwagen der Theißbahn-Gesellschaft langen bereits einer nach dem andern an, und es ist interessant, neben ihren Nummern 1, 2, 3 u. s. w. auf den Wagen der französischen Gesellschaft die Nummern 21—22,000 zu lesen. — Die Szolnok-Traber Bahn wird von der Debreczin-Großwardeiner sich bei der Puszta Keshö abzuweigen, und rechts, an der Puszta Póó vorüber, auf Mezö-Tur ihre Richtung nehmen; sie ist bereits ihrer ganzen Länge nach abgesteckt und an mehreren Punkten sind die Erdarbeiten schon energisch in Angriff genommen. Szolnok dürfte durch diese Bahnverlängerungen allerdings von seiner jetzigen Bedeutung viel verlieren. Der bisherige Bahnhof in Szolnok wird dem Salz-Transportante überlassen werden. Der neue großartige Bahnhof oberhalb Abony auf dem Marktplatz erhebt sich mit überraschender Schnelligkeit aus seinen Fundamenten. Die Handelswelt verfolgt mit reger Aufmerksamkeit diesen Wechsel, und bereist sich, die anstößenden Gärten an sich zu kaufen, um dort ihre Magazine zu bauen. In Folge davon ist der Preis jener Gründe bedeutend gestiegen.

Handelsberichte.

Verjamos, 2. September. Das Fruchtegeschäft auf hiesigem Plage ist fortwährend sehr lebhaft; die Zufuhren dauern ununterbrochen fort, und belaufen sich täglich auf 2500—3000 Mezen Weizen, welcher sich in dem gemachten Preise festhält. Man notirt gegenwärtig: Weizen Prima, 6 fl. 15 kr., Halbfrucht 4 fl. 30 kr., Kukuruz 5 fl., Hafer 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. pr. Mezen. Bis jetzt sind bereits 15,000 Mezen Weizen neue Waare theils für Pest und theils für Raab verladen worden.

Wasserstand der Maros sehr niedrig. Witterung schön und den Feldarbeiten sehr günstig.

M. M. F. Wien, 2. September. Seit unserem Zünften vom 29. v. M. ist im Getreide-Geschäfte unseres Plazes keine Veränderung eingetreten. An Aufträgen von Außen fehlt es ganz und wir sind auf den Localbedarf angewiesen, dem unsere Fehung mehr als genügend ist.

Für Meys erhält sich die angenehmere Haltung und ist für Prima-Kohl 10 fl. 15 kr. loco Pest und 10 fl. 40 kr. loco Raab pr. Kübel verlangt.

Rübel ebenfalls animirt und mit 24 fl. pr. Ctr. loco Waare wie Schluß gerne gezahlt.

Spiritus bleibt ebenfalls fest, und namentlich hat bei Regulierung des letzten Ultimo die prompte Waare eine Rolle gespielt und wurde bis 29 fr. gehandelt.

In Knoppem ruhiges Geschäft und hochprima noch 10 fl. à 10 fl. 30 fr., prima 9 fl. 15 fr. à 9 fl. 45 fr., Mittelwaare zu 8 fl. à 8 fl. 15 fr. pr. Centner gefordert.

Potafche bei geringem Verkehr Preise unverändert, illyr. Ausfisch 22 fl. 30 fr. à 23 fl., weiße ungarische in Stücken 20 fl. à 20 fl. 45 fr., blaue Waare 18 fl. 45 fr. à 19 fl. 15 fr., Hausafche 17 fl. pr. Ctr. gehalten.

Soda, Anschlitt, Kohleder, bei schwachem Geschäft die Preise gleich unserer letzten Notirung.

Im Zucker sind die Preise von raff. Waare sehr gedrückt, was auf die Preise von neuem Rohzucker nicht ohne Wirkung bleibt. Für neue Waare ist 27 fl. für erstes Product verlangt.

Wien, 2. September. Spiritus. Der Preis zeigte in den letzten Tagen eine größere und bemerkenswerthe Festigkeit. Die lange Zurückhaltung der Großhändler hat endlich die Lager dennoch geräumt, um so mehr, da das Stillstehen der Rectificationsfabriken weitere Zufuhren abschnitt.

Triest, 31. August. Spiritus. In der „Trierter Zeitung“ wird hervorgehoben, daß es den Bemühungen eines dortigen Hauses durch größere Musterfendungen gelungen ist, dem österreichischen Spiritus (Doppio) in Spanien Eingang zu verschaffen.

Brünner Markt. Das Geschäft begann sowohl in hiesigen als zugeführten Fabrikaten recht lebhaft. Ungarn und Galizien sandten zahlreiche Einkäufer, und die größten Handlungsfürmen Italiens, Tirols, Steiermarks, Böhmens, so wie Mährens und Schlesiens sind vertreten.

Die Fabrikanten behaupten mit Festigkeit die Preise für ihre Waaren, aber nur so lange man dafür Wechsel offerirt, gegen baar ist ein vortheilhafter Nachlaß zu erzielen, da dieses Wort unwiderstehlich verlockt. Der Geldmangel ist ein allgemeiner, und das Begeben der Wechselbriefe ungemein erschwert.

Arader Geschäftsbericht.

(5. September.)

Gestern war die Zufuhr am Wochenmarkte wohl reichlich, aber noch nicht so massenhaft, als man es vermög der ergiebigen Fehung für die nächste Zeit erwarten darf, man fand sämtliche Brod- und Futterfrüchte in meist schöner Qualität vertreten, und die Preise blieben den vorwöchentlichen gleich.

Für Spiritus-Apparate sind in den letzten Tagen mehrere Posten Korn à 7 fl., Gerste à 5 1/2 fl., Kukuruz à 9 1/2 fl. verkauft worden, der Kornpreis von 7 fl. ermöglicht natürlich nicht, im Verhältniß zu der permanent flauen Stimmung in Pest und Raab, den Export. Seit kurzer Zeit ist Feinsamen sehr gefragt, und besser bezahlt, auch für Keps ist eine angenehmere Stimmung eingetreten, die eine andauernde Festigkeit dieses Artikels erhoffen läßt.

Spiritus ist in effectiver Waare gesucht, er resultirt 27 fr. pr. Grad sammt Gebinde.

Geschäfts-Ausweis

der Arader Spar-Cassa vom 1. bis 31. August 1857

Table with columns: Einnahmen, Conv.-Mze, An Cassa-Vorrath vom 31. Juli 1857, Einlagen im Monat August, Büchse-Gebühr, rückbezahlten Wechseln, Zinsen von escomptirten Effecten.

Table with columns: Ausgaben, Conv.-Mze, Für Einlagen-Rückzahlungen im August, Interimzinsen der Einlagen, escomptirten Wechseln, Spesen und Befolgungen, Cassa-Rest am 31. August 1857.

Arad, am 31. August 1857.

J. Lukácsy.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz“

Die Herren: R. Kömmler, Notar, von Lugos. - A. Weiß, Gastwirth, von Pest. - Baron A. v. Király, Gutsbesitzer, von Lorin. - Gr. J. v. Kerebnyer, Gutsbesitzer, von Eppa. - J. Bogdanovits, Privatier, von Berefsó. - A. Domba, Handelsmann, von Csaba. - J. Kippai, Advokat, von Kisjend. - W. Hollmaier, Güterdirector, von Boros-Sebes. - A. Schneider, Privatier, von Temeswar. - J. Sarlanti, Privatier, von Wien. - M. Nis, Viehhändler, von Pest. - S. Nikollits, Handelsmann, von Csaba. - G. Nagy, Advokat, von Gyula. - J. Maurizi, Agent, von Temeswar. - D. Welisch, Großhändler, von Pest. - J. Fischer, Handelsmann, von Temeswar. - C. Weniesel, Zimmermeister, von Eppa. - M. Engelbert, Handlungsfreier, von Wien. - G. Diner, Großhändler, von Pest. - E. Taglöhner, Student, von Lugos. - J. Boppa, Viehhändler, von Pest. - C. Vass, Pächter, von Ballemare. - S. Subjats, von Temeswar.

„In den drei Königen“

Die Herren: M. Sonnenfeld, Handelsmann, von Orlafa. - J. Juranak, Commis, von Szentes. - L. Weiß, Pächter, von Zimbro. - D. Melicska, Kaufmann, von Sombol. - C. Denhoff, Zapan von Lot-Komlos. - A. Galle, ff. Offizial, von Meszohegyes. - W. Golditz, h. Verwalter, von Dsna. - G. Pópa, ff. Stubrathier, von Borosjend. - J. Peczely, Inspector, von Sillingya.

„Zur Eisenbahn“

Die Herren: J. Jersch, Conditor, von Temeswar. - K. Lederer, Kaufmann, von Békés. - M. Lederer, Kaufmann, von Békés. - Josef Ezentmüllö, Pächter, von Zihany. - G. Bosnyák, von Pécska. - J. Schtrohowsky, ff. Kriegskommissär, von Meszohegyes. - A. Belskay, Gutsbesitzer, von Dombegyház. - J. Zgmanby, Ganzleisti, von Batonya. - E. Derényi, Privatier, von Gyula. - L. Bogdan, ff. Lieutenant, von Meszohegyes. - G. Batta, Doktor, von Batonya. - L. Pongrácz, Deconom, von Tamásda.

„Zum gold. Löwen“

Die Herren: Michael Mikóts, Privatier, von Gyula. - August Jalk, Arendator, von Csaba. - Dionisius Pékcs, Wirtschafts-Beamter, von St.-Sz. Miklós.

„Zum goldenen Schlüssel“

Die Herren: M. Melchner, Kaufmann, von Ballemare. - Alex. Wichter, Pächter, von Szentes. - S. Wepner, Pächter, von Keráts. - M. Schattels, Pächter, von Földvár. - J. Eitenberg, Binder, von Nillagos. - L. Holner, Kaufmann, von Szemlat. - A. Deutich, Kaufmann, von F. Barfand.

„Zum schwarzen Adler“

Die Herren: E. Kreichlinger, Kaufmann, von Szultja. - Alber Kreichlinger, Kaufmann, von Soborsin. - J. Hübisch, Kaufmann, von Lugos. - S. Hoffmann, Kaufmann, von Algyest. - S. Schäfer, Kaufmann, von Paulsk. - C. Schleginger, Kaufmann, von Dsna. - J. Krauß, Kaufmann, von St.-Sz. Miklós. - Max Denfer, Kaufmann, von Groß-Ritinda.

„Zum goldenen Stern“

Die Herren: Sal. Jusserl, Kaufmann, von Borosjend. - S. Steinberger, Kaufmann, von Butyin. - D. Simonato, Maurer, von Venedig. - E. Nikollits, Umlauber, von Temeswar. - M. Naggar, Umlauber, von Temeswar.

„Im Meisericovics'schen Gasthause“

Die Herren: J. Szabó, Handelsmann, von Pest. - L. Spiro, Handelsmann, von Meszohegyes. - J. Buday, Handelsmann, von Segebin. - J. Bohos, Handelsmann, von Pest. - J. Marinka, Fleischhauer, von Perjamos. - A. Buja, Privatier, von Kisjend. - G. Bödy, Dichtant, von Mersidorf.

„Zur Krone“

Die Herren: Simon Ruzsbay, Pächter, von Sárkány. - Georg Békcsy, h. Rentmeister, von R. Kratos. - Johann, Pintyin, Deconom, von Großwardein.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

28. August. Marie Poloni, Köpenyegschneiderin, r. l., 14 Tage, Krämpfe. - Josepha Gajdan, Ammenstochter, ref., 1 J., Abzehrung. - Gisella Rothfopf, Waqnerst., r. l., 1 M., Abweichen. - Alexa Popovits, Bräuerst., g. n. u., 21 J., Ruhr. - 30. Josef Berár, Tagelöhner, g. n. u., 36 J., Lähmung. - 31. Mikolans Kovács, Tagelöhnerst., evang., 8 Mon., Abzehrung. - Jonas Weiß, Gastgeber, r. l., 76 J., Brustwasserstucht. - 3. September. Johann Román, Tischlersohn, reformirt, 9 Tage, Schwäche.

Vernyava.

2. September. Peter Jlic, Hajdukst., g. n. u., 14 J., Schwäche. - 3. Domjan Kredites, Ackermannst., g. n. u., 14 J., Gallfieber. - Michael Kovács, Tagelöhner, r. l., 57 J., Lungensucht.

Scharfak.

28. August. Stana Paska, Tagelöhnerst., g. n. u., 50 J., Lähmung. - Anna Sivák, Tagelöhnerstochter, r. l., 2 J., Gallfieber. - 29. Franz Barga, Tagelöhnerst., ref., 6 M., Abzehrung. - 31. Julie Körösi, Tagelöhnerst., ref., 2 Monate, Gebärmutterkrampf. - 2. September. Anna Arácsy, Kirchnerst., g. n. u., 98 J., Altersschwäche. - 3. Gedomyr Derecsky, Gschmiedemacherst., g. n. u., 14 J., Scropheln.

Saja

30. August. Julius Kriján, Tagelöhnersohn, g. nicht unirt, 2 M., Schwäche. - 3. September. Simon Horga, Ackermann, g. n. u., 60 J., Abzehrung.

Sega.

31. August. Jelena Mark, Ackermannst., gr. nicht unirt, 19 Jahr, Ruhr.

Eisenbahn.

28. August. Clara Kostorits, Aufferstochter, röm. kath., 15 J., Krämpfe.

Spital.

26. August. Jakob Blaver, Schuhmacher, 22 J., Zehrfieber. - Geora Kriján, Sträfling, g. n. u., 20 J., Lungensucht. - 31. Marie Dosa, Diensthöte, r. l., 22 J., Gitterfieber. - 4. September. Franz Suba, Diener, r. l., 34 J., Lungensucht. - Anna Kreisinger, Tagelöhnerin, r. l., 47 J., Forbuh. - J. Josef Estolatsel, Sattlergehilfe, röm. kath., 44 J., Ruhr.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. bis 5. September 1857.

Table with columns: Staats-Schuldverschreibungen zu 5%, National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, Grundentlast.-Obl. v. Ung. u. Gal., Bank-Aktien pr. Stück, Escompte-Aktien v. Nieder-Oester., Credit-Aktien (ohne Dividende), Staats-Eisenbahn-Aktien, Aktien der k. Ferd.-Nordb.-ohne Div., k. Elisabeth-Westbahn, öftr. Donauidampfschiff., Theißbahn, Wechsel-Cours, Augsburg für 100 Gulden Current, Frankfurt 120 fl. südb. W.-B., Hamburg 100 Mark Banco, London 1 Pfund Sterling, Paris 300 Franken, Kais. Münz-Dukaten pEt. Agio.

Wiener Fruchtbörse v. 2. September 1857.

Weizen 13.800 M. banater loco Raab 88-88 1/2 pf. 8 fl. bis 8 fl. 12 fr., Maroscher loco Raab 89pf. 8 fl. 15 fr. bis 8 fl. 30 fr., Maroscher loco Wieselburg 88 1/2 pf. neue Waare 8 fl. 30 fr., do. do. 88pf. alte Waare 8 fl. Umsatz in Weizen 35.000 Mezen.

Wochenmarktpreise vom 4. September.

Table with columns: Namen der Verkaufsartikel, Bester, Mittl., Mind., Wiener-Währung (fl., fr.). Items include: Wiener Mezen, Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Hirse Halbe, Zentner, Wundmehl, Semmelmehl, Weißpohl, Schwarzpohl, Heu, Stroh, Klasten (Eichen-, Buchen-).

Marktpreis-Tabelle,

in welchem Mittelpreise nachstehende Früchten-Gattungen dann Futter- und Brennwaaren, auf dem Wochenmarkte in Neu-Arad am 1. Septbr. 1857 verkauft worden sind.

Table with columns: Namen der Verkaufsartikel, Bester, Mind., Mittl., Conv.-Münze (fl., fr.). Items include: Niederöst. Mgn., Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Zentner, Heu, Stroh, Klasten, Brennholz.

Maros-Wasserstand.

Den 3., 4. und 5. Septbr. 1 Schuh 11 Zoll unter Null.

Ofner k. k. Lotto-Ziehung vom 5. September.

75 8 72 69 36

Letzte Einlage: Dienstag, den 15. September.

Pränunz

für Arad sammt Zuzem halbjährig 3 fl. vierte mit postverrechnung je jährig 4 fl. vierte

Erhöht jeden

C

West, 8.

Welt momentan, Donaufürstenthum das ist: „werde oder nicht?“ und diese Zusammenkunft intrigirenden Chiffren überall herauf auf die eure wieder zu gewinn warten, daß man wenn sie herbeige das schon so viel und Trugschindeln folgen man bei Staaten zu Kran noch gar nicht be werden natürlich um den definitive hintertreiben, zu siens seinen Zue plomatischen Ver die die gesammte deren Freundsche Dies war der reihen wollte, er pag nicht allein haben, den Vor ziemlich bereits g Kaiser nur noch a in bisherigen früchten bergen; d eines Bündnisses und wohl zeigen welche dergleichen Will man r einen weiteren pol lassen, so muß s ich Dinge vorher tragen. Die da

Das Treib gend, die ihn an zu entfernen schie lionoberhautes a letzten Scheidelin Dann stürm Theil zu seiner Tage das Zimme Ungachtet heitern, gelang e Augenblicke muß Tränke und Arze Simonne a ihm die Strin u Heze unter den gemann. Sines Tage führend, das sech „Wer ist de „Das ist e ganz allein seit b, dies Kind, mir einmal die Zu dieser gen die Unschuld reine Klarheit in viele Frauen scho Beanne hat mers, wie es bei alsdann ihre trü